

## Apologie

Niemand hatte die Absicht, eine Wurmloch-Odyssee zu schreiben. Jedenfalls nicht vor 2007 (siehe Quellen und Anmerkungen). Denn bekanntlich gibt es diese praktischen Wurmlöcher, die einen Punkt der Raumzeit mit einem anderen verbinden, gar nicht. Und selbst angenommen, daß sie existierten, wäre eine Lochfahrt alles andere als eine angenehme Angelegenheit. Erstens würde sie ungeheuere Mengen Energie kosten, und zweitens haben Wurmlöcher die unangenehme Eigenschaft, alles, was in sie hineinfällt oder eben in sie hineinfährt, völlig zu zermalmen, so dass von den Lochfahrern am Ende nur ihre Masse, ihre Ladung und ihr Drehimpuls übrig bliebe – nicht eben viel für einen Astronauten. Für den interstellaren Handel wären die Löcher schon gar nicht zu gebrauchen. Auch Hirnhörer und zeitfressende Weltenlaicher wird man im real existierenden Universum (höchstwahrscheinlich!) vergebens suchen. Bislang jedenfalls verstecken sich die Außerirdischen recht erfolgreich vor uns. Das All ist nicht nur (mit einer winzigen Ausnahme) menschenleer, es ist auch, soweit wir wissen, alienleer und auf geradezu perfekte Weise ohne alle Intelligenz. Eine einzige große Wüstenei, nein, nicht einmal das: Es ist leer, leer, leer! An fast jedem Punkt ist ringsum nur nichts, nichts, nichts und das fast endlos weit... – Also ausreichend Platz für Phantasie.

So viel zum Wurmloch. Und nun zur Odyssee.

Stellen wir uns doch einmal vor, wie es damals war, als Homer die Ilias, das grandiose Heldenlied von der Belagerung und Eroberung Trojas, beendet hatte. Die Athener, die Spartaner, selbst die Böotier verlangten nach mehr. Die Griechen müssen den blinden Sänger regelrecht bestürmt haben: Ach, bitte, mehr davon! Was wird aus Agamemnon, dem großen und dem kleinen Ajax, aus Menelaos und den anderen Helden? Welche Kämpfe haben sie fortan zu bestehen? Ein paar Fortsetzungen, bitte, dichte uns eine Ilias 2 und eine Ilias 3...

Man kann sich gut vorstellen, wie der greise Homer schließlich verärgert nachgab und in seinen Bart flüsterte: Na, euch werde ich ein schönes Lügenmärchen auftischen! So ein Seemannsgarn, wie es die Fischer erzählen, wenn sie von den Kykladen heimkehren: mit einäugigen Riesen, die unvorsichtige Reisende fressen, mit wunderschönen Meerjungfrauen, die alle Seeleute in den nassen Tod locken, mit Hexen, die die Männer in Schweine verwandeln, und dergleichen.

Es wäre ja so einfach gewesen, die Abenteuer des Odysseus in den Weltraum bzw. den Konnexraum der Wurmlöcher zu übertragen. Aus Polyphem hätten wir einen riesigen Roboter gemacht, dessen Sensoren zerstört werden müßten. Szylla und Charybdis wären zwei Schwarze Löcher, die jedes Schiff, das in ihre Nähe gerät, zerreißen, auf Kleinplaneten lauerten wunderschöne Alien-Weibchen, und im Hintergrund zögen ungeheuer mächtige, doch zerstrittene kosmische Intelligenzen an den Handlungsfäden.

Aber so einfach funktioniert das nicht. Wer sich ein wenig an seine Homer-Lektüre erinnert, erriete glatt den Ausgang jeder Episode. Und womöglich wäre statt Kapitän Schneider noch Verwaltungsoffizier Raf Effarig zum listenreichen Odysseus aufgestiegen!

Nein, niemand hatte die Absicht, eine Wurmloch-Odyssee zu schreiben. Sie ist uns einfach unterlaufen. Und daher bitten wir den geneigten Leser, die geneigte Leserin, sowie alle mitlesenden Außerirdischen, alle zugeschalteten Hirnhörer und besonders die Zweiten Menschen, die es nicht in diesen Band geschafft haben, um Nachsicht.